

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Ein seltsames Ei im Nest

Die skurrile Welt der Emma Talbot in der Düsseldorfer Galerie Petra Rinck

Man muss es einfach so sagen: Die Köpfe von Emma Talbots Figuren sehen, zumindest unter jahreszeitlichem Einfluss betrachtet, ein wenig aus wie Ostereier – glatt und leicht konisch geformt, ohne Gesichter, Nasen oder Münder. Und sie werfen Fragen auf. An wen denn erinnern diese Bilder der britischen Künstlerin, Jahrgang 1969, deren Details so seltsam vertraut erscheinen? Mit der starken Linienführung und den vereinfachten Silhouetten, die das Zeichnerische stets durchscheinen lassen? Mit Künstlerkolleginnen wie Lucy McKenzie mag Talbot die derzeit populäre Liebe zur Arts-and-Crafts-Bewegung der vorletzten Jahrhundertwende verbinden. Doch ihre idiosynkratischen, aber auch aus Literatur und Philosophie gespeisten Erzählungen scheinen vor allem mit Vorläufern wie Henry Darger oder James Ensor zu korrespondieren.

Die Gleichzeitigkeit von Malerei, Zeichnung, Skulptur und Textilarbeit ist ebenso typisch für Talbot wie der spielerische Umgang mit unterschiedlichen kunsthistorischen Topoi. In ihren verschachtelten Gemälden deuten sich Träume an, bilden sich Erinnerungen ab, werden Themen wie Scham, Leidenschaft und Trauer verarbeitet. Emma Talbot buchstabiert private Mythologien aus. Ihre Geschichten tönen dabei meist in Moll, trotz der vielen Farben und der überbordenden Ornamentik. Doch neben den in Acryl hauchfein auf ungründertes Leinen gemalten Bildern widmet sie sich auch der Handarbeit, und das auf eine gänzlich unkonventionelle Art: Genitalien sind golden bestickt oder bunt geblümt, plastisch ausformuliert oder nur

angedeutet und mit Perücken ins Surreale verschoben. All das findet sich auf einem „Bed“ zusammen, das ebenso viel mit den stofflichen Kreaturen ihrer französischen Kollegin Annette Messager zu tun hat, wie es wohl auch Reminiszenz an das berühmte ungemachte Bett ist, mit dem Tracey Emin einst bekannt wurde.

Die Täuschung wird evident: Was so lustig bunt, fast niedlich daherkommt,

enthält Momente drastischer Sexualität, inspiriert von der Lektüre Pablo Nerudas oder von Georges Batailles berühmter erotischer Erzählung „Die Geschichte des Auges“. Da scheint es schon fast konsequent, dass Emma Talbot demnächst das im Norden Londons gelegene Haus von Sigmund Freud als Ausstellungsort bespielt. (Bis 30. April. Preise von 950 bis 13 000 Euro.) MAGDALENA KRÖNER



Ziemlich viel Phantasie im Spiel: Ein Detail aus Emma Talbots Bild „Thinking Tangling Shadow“ von 2015, insgesamt 213 mal 168 Zentimeter groß

Foto Achim Kukulies



**A RARE EGG IN THE NEST - THE OUTLANDISH WORLD OF EMMA TALBOT
AT PETRA RINCK GALERIE IN DÜSSELDORF**

One cannot help but notice that the heads of Emma Talbot's protagonists, in this seasonal time of year, look a little like Easter Eggs – smooth and cone-shaped, with no faces, no noses and no mouths. And that raises questions.

And whose works do the images of this British artist, born in 1969, remind you of with their intensely familiar details? Deliberate outlines and simplified silhouettes, do not allow the viewer to make it into something else. Rather like Lucy McKenzie, Talbot enjoys the popular Arts and Crafts Movement of the 20th Century. Her idiosyncratic stories are rooted in Literature and Philosophy and also remind the viewer of the works of Henry Darger and James Ensor.

Emma Talbot's exhibition ranges across painting, drawing and textiles and this is as typical for her practice, as is the playful handling of art historical subjects. Dream imagery is presented nestled within the composition of Talbot's paintings, in these images within images she explores memories and themes such as shame, passion and sorrow. Talbot articulates private mythologies. Her stories purvey a sad undertone, despite the bright and varied colours and intense border ornamentation. Alongside highly detailed acrylic painting on unprimed canvas, she also works with textiles, making for a highly unconventional practice: genitals are embroidered in gold thread or bright colours, articulated or merely hinted at and the use of wigs pushes the work towards the Surreal. All is brought together in a 'bed' that has as much to do with the fabric and material works of the French artist Annette Messager as it also reminds me of Tracey Emin's infamous 'Bed'.

The deceit becomes clear: that which is so colourfully jolly, in fact depicts a raw sexuality as inspired by the poetry of Pablo Neruda or by Georges Bataille's famous erotic tale 'Story of The Eye'. It is therefore not surprising to hear that Emma Talbot has been invited to exhibit in a solo show at The Freud Museum in London.

Magdalena Kröner
Frankfurter Allgemeine Zeitung – Feuilleton
04.04.15

PETRARINCKGALERIE.DE
DOMOBAAL.COM